

Beitrag von Will Kauffmann

Polizei – wie selbstverständlich

Ein mallorquinischer Freund meinte ganz wichtig, mein Auto sei doch nun schon sehr alt, er werde mir das Fahrzeug seiner Frau zum Test einfach mal auf den Hof stellen. Stimmt, es war schöner, jünger und gepflegter als mein Uralt- Golf und preiswert obendrein.

Meine Assistentin und ich nahmen einen Gesprächstermin im nächsten Ort zum praktischen Anlass, die kurze Strecke als Probefahrt zu nutzen. Auf enger Landstraße, beidseitig eingefasst von den berühmt, gefürchteten Mauern, begegnete uns ein 5-achsiges Ungetüm, ein LKW, dem ich kühn mit unverminderter Geschwindigkeit ins Visier nahm. Das Grauen lehrte uns aber im letzten Moment ein großer Feldstein aus der mallorquinischen Begrenzungsmauer. Weder an ausweichen noch an bremsen zu denken und mit hässlichem Gerumpel zerfetzte das rechte Hinterrad vollständig.

Verkehrswidrig holperten wir zur Haltemöglichkeit am linken Fahrbahnrand, während wie aus heiterem Himmel unerwartet ein Polizeiwagen auftauchte. Wortlos zeigte ich den beiden jungen Beamten den demolierten Reifen.

Einer von beiden regelte sofort den Verkehr; der einzig aus einem fröhlichen Fahrradfahrer bestand, welchen er eilends mit der Trillerpfeife weitertrieb. Mit ernster Miene wollte der andere unverzüglich Signalwesten an uns und Warndreiecke auf der Straße sehen. Ohhhh - nichts von beidem ließ sich im ganzen Wagen finden. Ohne Groll streifte er sich umgehend braune Arbeitshandschuhe über, suchte aus dem Polizeiauto dergleichen heraus, stellte die Dreiecke in den erforderlichen Abständen auf und reichte uns die Westen, während ich mir schon mit dem Radkreuz die festsitzenden Schrauben vornahm. Nun wollte er die Dokumente anschauen. Doch wie peinlich, weder Führerschein noch Fahrzeugpapiere konnte ich vorlegen. Seine Stirn legte sich nun in deutliche Grübelfalten. Mit allen Regeln der Entschuldigung und des Bedauerns erbat ich sein mildes Einsehen. Daraufhin meinte er, es wäre sicher sehr teuer geworden, hätte uns die Guardia Zivil angetroffen.

Glücklicherweise waren die beiden Beamte der Policia Local.

Verzweifelt und auch merklich hektisch, unseren drängenden Termin im Rücken, wippte und stampfte ich fast einem Seilakrobaten gleich, auf dem Radkreuz auf und ab, um die festsitzenden Schrauben zu lösen. Schließlich fasste der Polizist mit festem Griff meinen Oberarm, ermöglichte mir die sichere Balance auf dem Werkzeug. Schnell waren so die rostigen Gewinde gelöst. Das Rad bewegte sich dennoch um keine Haaresbreite. Niederkniend und schweißtriefend riss ich mit aller Anstrengung am kaputten Reifen herum, trat sogar mit den Füßen gewaltsam dagegen. Nichts bewegte sich. Der verkehrsregelnde Beamte, er trug weiße Handschuhe, beobachtete dies aus dem Augenwinkel, was ihn veranlasste, mit einer Brechstange aus dem Kofferraum des Polizeiautos herbei zu eilen, nicht zum Angriff, vielmehr zur Hilfe. Damit ließ sich die lädierte Felge schließlich zu lösen.

Während ich das Ersatzrad festschraubte, wuchtete der Kollege mit den Arbeitshandschuhen das zerfetzte Teil in unseren Kofferraum. Geschafft, die Montageaktion war beendet, die Polizisten räumten ihre Sachen in ihr Fahrzeug zurück. Dankbar reichte ich den Helfern zum Abschied die Hand. Der Händedruck aber wurde erst dann vollzogen, nachdem der „Arbeiter“ seinen rechten braunen und sein Kollege seinen rechten weißen Handschuh ablegten. Welch ein Stil!? Hochachtung ließ mir peinliche Röte ins Gesicht steigen...